

Gabriel Lämmle – ein begabter, knitzer und festesfreudiger Künstler (* 13. März 1851 in Laupheim, + 12. November 1925 in Neufra bei Riedlingen)

Inhalt

Biographische Anmerkungen.....	1
Unvollständiges Werkverzeichnis	2
Haidgau: Lourdesmadonna und Figur der Bernadette Soubirous im Friedenshain (1919)	3
Isny: Kreuzweg in der Pfarrkirche St. Maria, um 1903	4
Roggenzell: Ölbergfiguren auf der Südseite der Pfarrkirche (1882).....	7
Riedlingen, Ölberg bei der Kapuzinerkirche (1881).....	10
Ummendorf: Kreuzweg und Grabchristus, betender Christus am Ölberg	13
Mittelbiberach: Kreuzweg (Knabl oder Lämmle?)	16
Laupheim: Ölberg und Kreuzweg bei St. Leonhard (1881/82).....	19
Mengen: Kreuzweg auf dem Friedhof	23
Haidgau, Ehrenmal für die Gefallenen und Vermissten der Kriege	25
Neufra: Herz-Jesu-Christus mit Kindern bei der Kommunion (1913)	26
Dieterskirch: Kreuzweg in der Pfarrkirche St. Ursula (1899)	29
Oberwachingen, Josefskapelle, Schutzengelgruppe und Pietà	35
Altheim, Pfarrkirche St. Martin Kruzifix und Maria von Magdala und St. Martin	39
Emerkingen, Steinkruzifix auf dem Friedhof bei den Priestergräbern.....	46
Ummendorf, Originale des Kreuzwegs am Kreuzberg mittlerweile am Chorgestühl	49

Biographische Anmerkungen

Vieles ist nicht bekannt über Gabriel Lämmle. Das allerdings, was wir von ihm wissen, zeigt einen begabten Künstler, der ganze Kreuzwege, Figuren, Ölberge, Lourdesmadonnen, Ehrenmale für Gefallene und Vermisste aus dem Krieg und manches mehr machte. Geboren wurde Lämmle in Laupheim (Vater Franz Lämmle, Drechsler, Mutter Victoria, geb. Locherer). Er soll an der königlich bayerischen Kunstakademie in München Bildhauerei bei Joseph Knabl studiert haben. Dort ist er im Matrikelbuch mit dem Datum 14.05.1869 als „Gottlieb(!) Lämmle“ aufgeführt. Ob und wann er die Ausbildung abgeschlossen hat, ist nicht notiert. Eingeschrieben war er im Fach Bildhauerei. Sein Lehrer Joseph Knabl (* 1819 in Tirol, + 1881 in München) lehrte seit 1862 an der Kunstakademie christliche Plastik. Zuvor war er 4 Jahre lang künstlerischer Leiter in der von Joseph Gabriel Mayer (aus Gebrazhofen!) gegründeten Mayer'schen Hofkunstanstalt.

Gabriel Lämmle war nach seinem Studium in Ravensburg als selbstständiger Bildhauer tätig. Dort heiratete er 1876 die Schauspielerin Barbara Wackerle aus Innsbruck, mit der er acht Kinder hatte.



Von 1883 bis 1905 war er in Riedlingen tätig, später in Herbertingen, wo er zusätzlich noch die Bahnhofswirtschaft betrieb. Schließlich zog er nach Neufra, wo er auch verstarb.

In der Beurteilung seiner Kunst wird angeführt, dass Lämmle sich von der seinerzeit üblichen nazarenischen Kunst dahingehend abhebt, dass die von ihm geschnitzten Figuren durchaus realitätsnahe charakteristische Züge zeigen, gar als echte Porträts anzusprechen sind. Dabei tragen Personen, die eindeutig dem jüdischen Glauben zuzuordnen sind, allerdings auch überzeichnete, wohl als antisemitisch und judenfeindlich anzusprechende Züge und sind so wohl auch dem schon Ende des 19. Jahrhunderts verbreiteten Antisemitismus geschuldet. Eine Anekdote mit hohem Wahrheitsgehalt zeigt so etwas wie den Hintergrund für diesen Aspekt auf. Lämmle saß wohl schon als junger Mann oftmals in dem jüdisch geführten Gasthof Ochsen in Laupheim an der Kapellenstraße, wo er jüdische Gäste skizzierte. Als dies wohl einem jüdischen Gast bemerkt wurde, musste er „unter Androhung von Gewalt dem Wirtshaus entfliehen“, wie es in einem Aufsatz von Ernst Schäll (siehe Quellen) heißt. Diese Skizzen bildeten die Vorlage für die Schächer seiner Kreuzwege und waren gewiss nicht wohlwollend gezeichnet. Andere Anekdoten berichten, wie er, zuweilen auch mit Kollegen, unmittelbar nach Ausbezahlung des Honorars sogleich in Wirtshäusern oder gar Hotels ordentlich zechte, sodass er nur noch wenig des verdienten Geldes behielt. Dass er in Herbertingen, der vorletzten Station seiner Wohnorte, dann neben seiner Tätigkeit als Bildhauer auch eine Wirtschaft betrieb, hat allerdings eher damit zu tun, dass die Auftragslage zu Beginn des 20. Jahrhunderts zunehmend problematisch wurde und während des Kriegs wohl fast ganz einbrach.

Übrigens gehört auch Gabriel Lämmle zu den Künstlern des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die in den Standardwerken, etwa von Georg Dehio (Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler) oder Adolf Schahl (Kunstabhandbuch) nicht einmal erwähnt werden.

Quellen:

Ernst Schäll, Kreuzweg und Ölbergkapelle bei St. Eonhard in Laupheim, ein Werk von Gabriel Lämmle, Aufsatz im Rahmen der Gesellschaft für Geschichte und Gedenken e.V. Laupheim

https://de.wikipedia.org/wiki/Gabriel_L%C3%A4mmle | 11.07.2025

<https://www.museum-riedlingen.de/museum/museumsgeschichten/der-bildhauer-gabriel-laemmle-wohnte-in-riedlingen/> 11.07.2025 (ursprünglich Schwäbische Zeitung Riedlingen, 29.11.1995)

Unvollständiges Werkverzeichnis

Aus dem Aufsatz von Ernst Schäll (mit Ergänzungen). Die Werke sind nur z. T. erhalten. Die in diesem Künstlerblatt (noch) nicht veröffentlichten Werke sind in kursiver Schrift aufgeführt.

- Altheim bei Riedlingen: Martinusstatue über dem Kirchenportal, Kreuzigungsgruppe an der äußeren Chorwand.

- Bussenkirche: Kreuztragender Christus (nicht mehr vorgefunden, Juli 2025)

- Deggingen: Kreuztragende Canisius-Statue

- Ertingen: Muttergottes, Erzengel Michael, Veronika mit Schweißstuch Christi

- Laupheim St. Peter und Paul: Hl. Märtyrer Sebastian

- Neufra: Muttergottes, Weltenrichter nach der geheimen Offenbarung

- Riedlingen: Auferstehungsalter (nicht mehr vorgefunden, Juli 2025)

- Uigendorf: Hochaltar-Statuen (nicht mehr vorgefunden, Juli 2025)

- Ummendorf: Gute Beta, Heinrich von Seuse, Grabchristus (nicht mehr vorgefunden, Juli 2025),

Kreuzweg

- Unterkirchberg: Madonna

- Untersulmetingen-Niederkirch: Hl. Georg und Sebastian

- Wilflingen: Kirche Petrus und Paulus, Pieta, Mutter Anna (nicht mehr vorgefunden, Juli 2025)

Weitere Arbeiten von Gabriel Lämmle, die sich aus den Recherchen im Rahmen der Gestaltung der Homepage www.wegzeichen-oberschwaben ergeben haben, werden hier abgebildet.

Haidgau: Lourdesmadonna und Figur der Bernadette Soubirous im Friedenshain (1919)

„Die Tropfsteine stellte die fürstliche Standesherrschaft in hochherziger Weise zur Verfügung; die Statuen wurden von Bildhauer Lämmle in Neufra, bei Riedlingen, mustergültig hergestellt.“ So wird in einer Festschrift anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der Kirchengemeinde Haidgau, Stadt Bad Wurzach, berichtet. Somit darf angenommen werden, dass Lämmle spätestens im Jahr 1919 in Neufra lebte. Die Lourdesgrotte selbst wurde von einem in der Gegend bekannten Zimmermann, Maler, Lourdesgrottenerbauer usw., nämlich von Franz Xaver Hafner gebaut.

Die Gestaltung der Lourdesmadonna ist eine sehr individuelle. Die Lourdesbegeisterung setzte mit den Erscheinungen im Jahr 1858 ein und erfasste nicht nur Haidgau. Allerdings waren die Figuren der typischen Lourdesmadonna (weißes Kleid, breiter blauer Gürtel...) meistens aus Gips und sehr gleich gestaltet. Lämmle hat der Madonna allerdings einen ganz eigenwilligen Gesichtsausdruck verliehen.





Isny: Kreuzweg in der Pfarrkirche St. Maria, um 1903

Für die Pfarrkirche St. Maria hat Gabriel Lämmle einen Kreuzweg geschaffen, der sehr in der Tradition der Kreuzwege seines Lehrers Joseph Knabl zu sehen ist. Die circa 50 cm hohen Stationen zeigen fein herausgearbeitete Szenen des Leidenswegs Jesu. Ein wohl fast identischer Kreuzweg soll in der Eglofser Kirche gewesen sein, der allerdings entfernt wurde und evtl. an einem anderen Ort Verwendung fand. Nachfolgend sind alle 14 Stationen (kleinformatig) abgebildet. Die vierte Station, Begegnung Jesu mit seiner Mutter Maria wird größer abgebildet und als Vergleichsbild mit anderen Kreuzwegen von Lämmle und evtl. anderen Künstlern dargestellt.





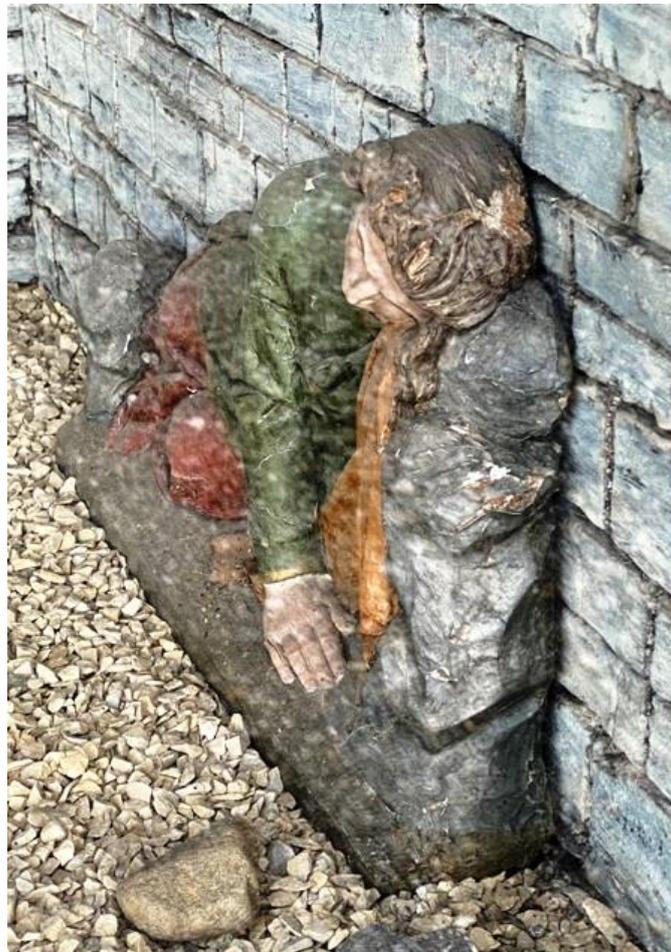




Roggenzell: Ölbergfiguren auf der Südseite der Pfarrkirche (1882)

Mehr oder weniger zufällig bin ich auf den Ölberg an der Kirchenmauer der Roggenzeller Pfarrkirche gestoßen und in diesem Zusammenhang dann auch auf den Namen von Gabriel Lämmle. Vermutlich hat er diesen in der Zeit seines Aufenthalts in Ravensburg gemacht. Es kann angenommen werden, dass die Ravensburger Phase Lämmles auch deshalb nicht allzu lange anhielt, weil hier mit Moriz Schlachter und Theodor Schnell zwei schon eingesehene Werkstätten für sakrale Kunst bestanden, die auch mit mehreren Mitarbeitern arbeiteten. Da war es vermutlich schwer, für einen Newcomer Fuß zu fassen.

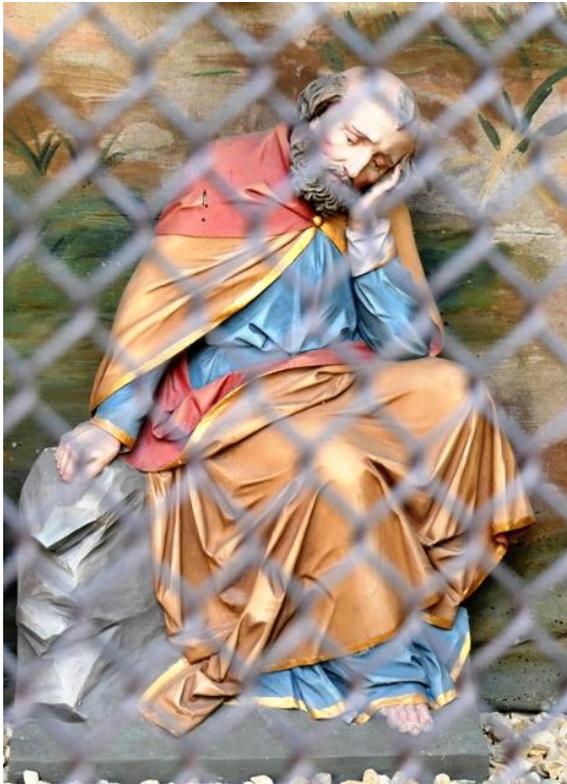
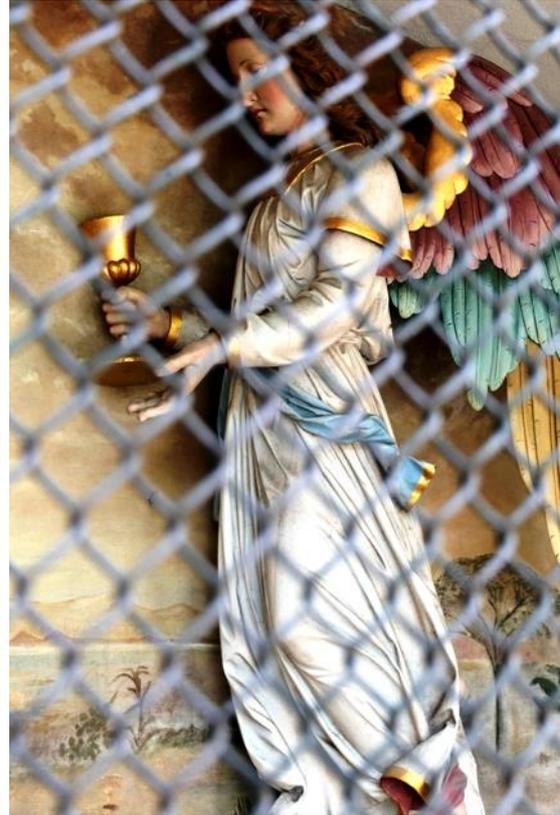
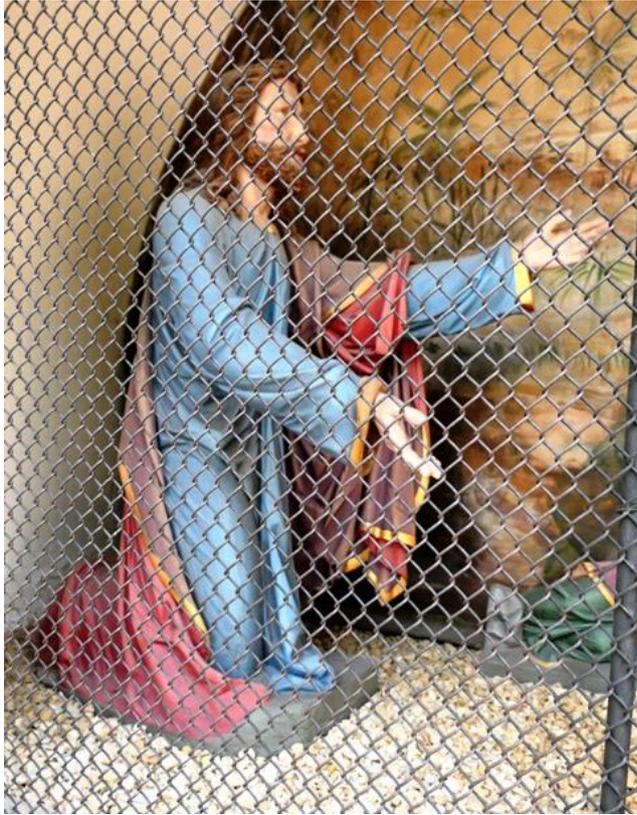




Riedlingen, Ölberg bei der Kapuzinerkirche (1881)

Gabriel Lämmle hat in Riedlingen einen ganz ähnlichen Ölberg wie in Roggenzell geschaffen. Wie in Roggenzell sind auch die Jünger Jesu eigens in reliefartigen, an die Wand angelehnten Darstellungen abgebildet. Auch die Haltung der Hände entspricht weitgehend der in Roggenzell. Allerdings ist die Fassung eine andere, auch Jakobus wird unterschiedlich dargestellt, wogegen Petrus und Johannes sich an beiden Orten sehr ähnlich sind.



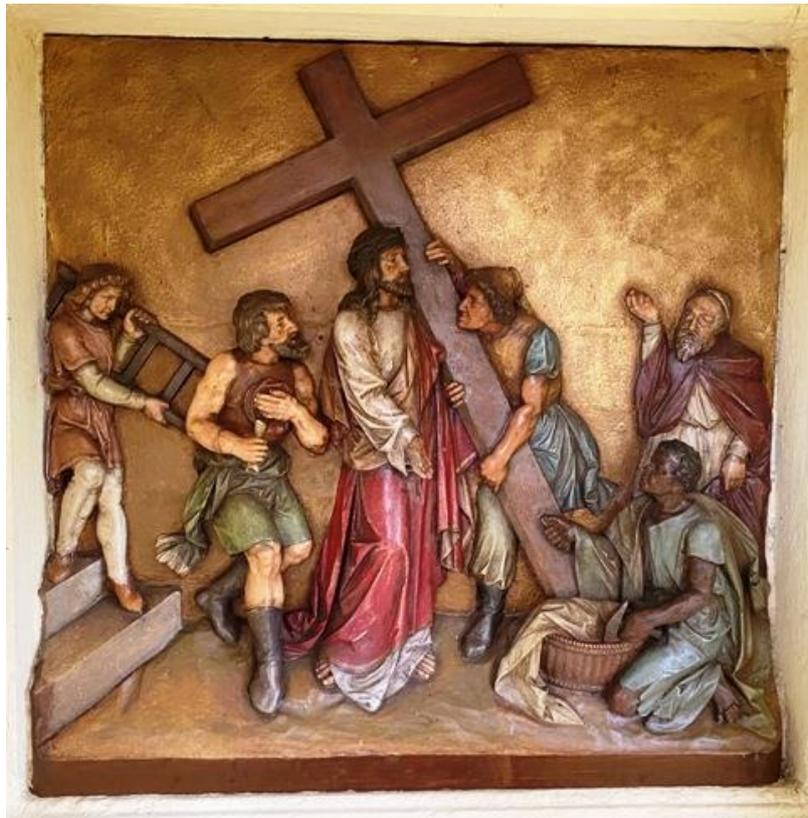




Ummendorf: Kreuzweg und Grabchristus, betender Christus am Ölberg

Ummendorf hat gleich mehrere Werke von Gabriele Lämmle zu bieten. So ist der imposante Kreuzweg am Kreuzberg mittlerweile in Kopie zu sehen, weil Verwitterung und auch mutwillige Beschädigungen zu sehr den Bestand „bedrohten“. So wurde das Original des Kreuzwegs zunächst in der Pfarrkirche aufgehängt und mittlerweile (Stand: 2025) am Chorgestühl angebracht. Der Grabchristus ist allerdings noch geschützt in einer „Grabkammer“ am Kreuzberg unterhalb der Kapelle zu betrachten.

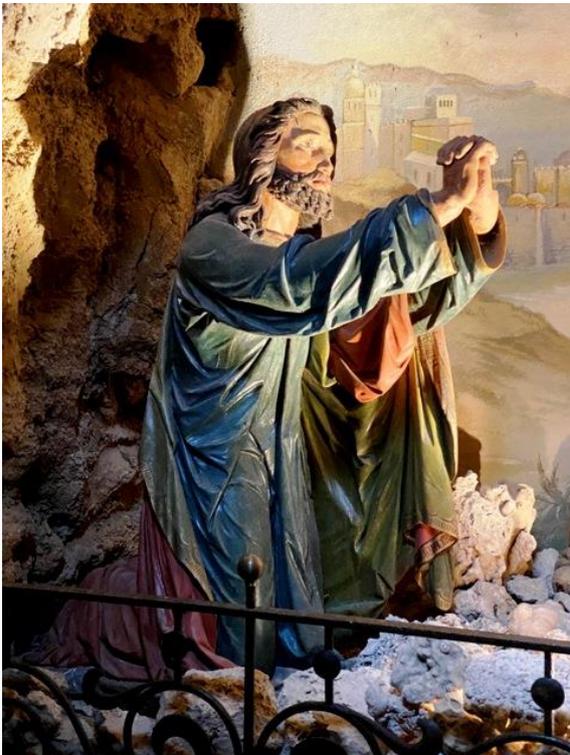




Kreuzweg, Station 2: Jesus nimmt das schwere Kreuz auf sich



Kreuzweg, Station 4: Jesus begegnet seiner Mutter



Mittelbiberach: Kreuzweg (Knabl oder Lämmle?)

Für den Mittelbiberacher Kreuzweg gibt es unterschiedliche Angaben bezüglich des Künstlers bzw. der Kunstanstalt, in der der Kreuzweg entstanden ist. Ernst Schäll führt in einem Aufsatz Gabriel Lämmle an, an anderer Stelle steht, dass die meisten Stationen (gewiss nicht die 12. Station) aus der Mayer'schen Hofkunstanstalt seien, wo Joseph Knabl, der Lehrer Gabriel Lämmles mehrere Jahre lang künstlerischer Leiter war und gewiss einige Kreuzwege, die auch in größerer Zahl ausgeführt wurden und an mehreren Orten noch heute zu bestaunen sind, entworfen hat. Wie auch immer. Ein beeindruckender Kreuzweg, bei dem, so nehmen wir jetzt mal an, auch Gabriel Lämmle im wahrsten Sinne des Wortes „seine Hand im Spiel gehabt hat“





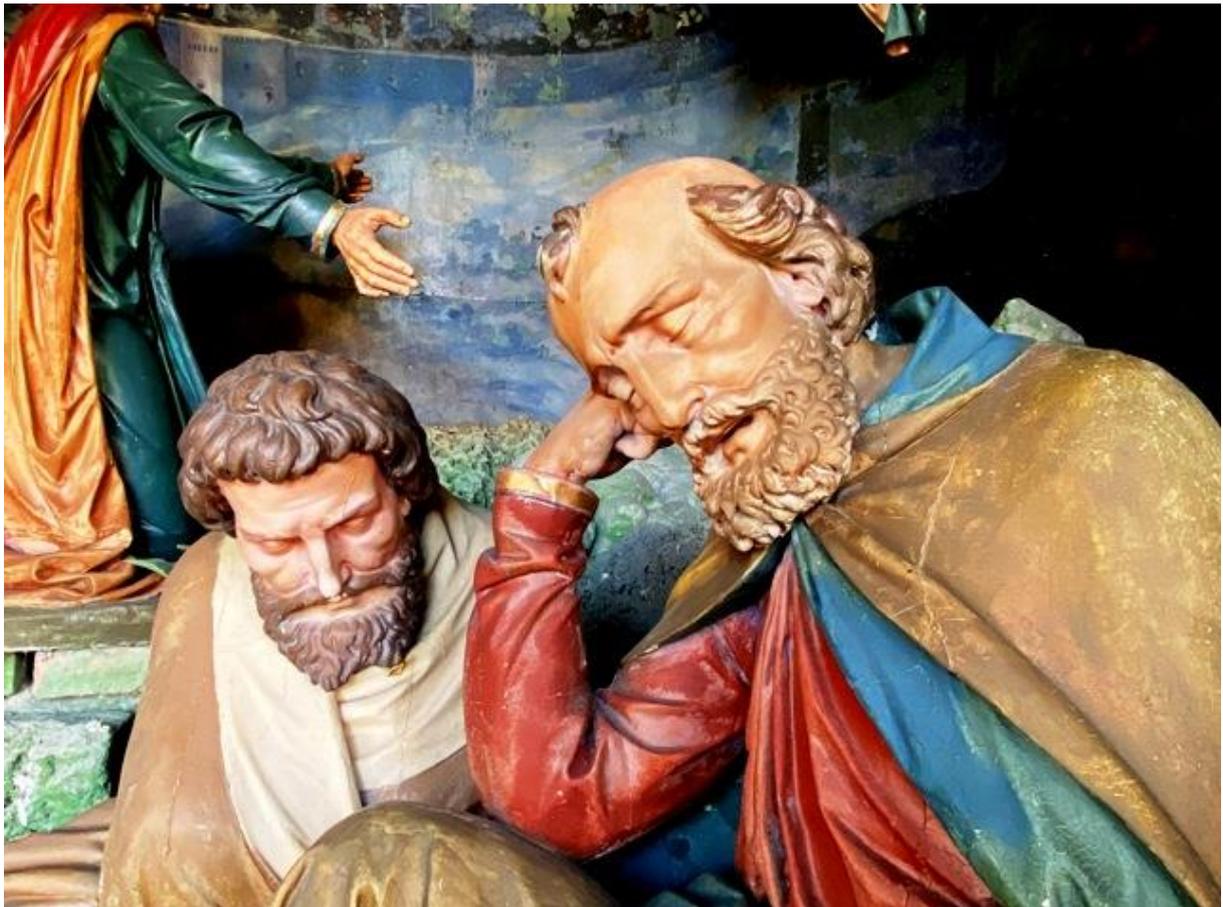
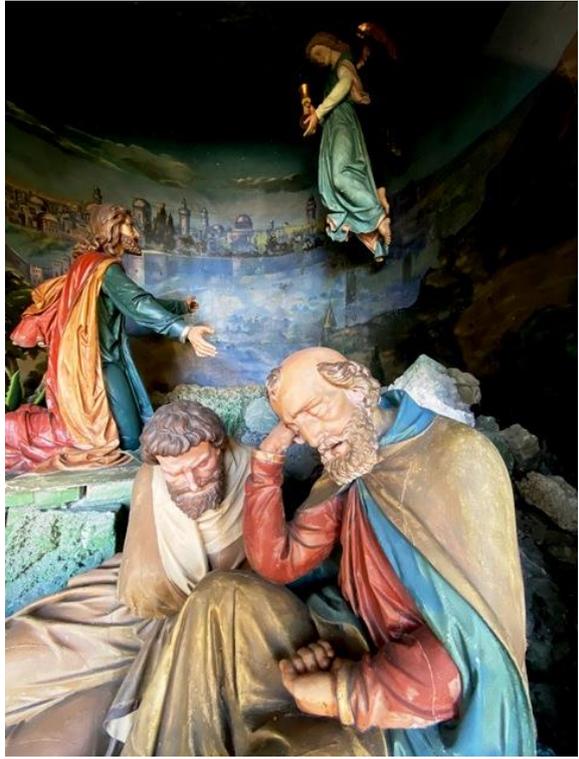
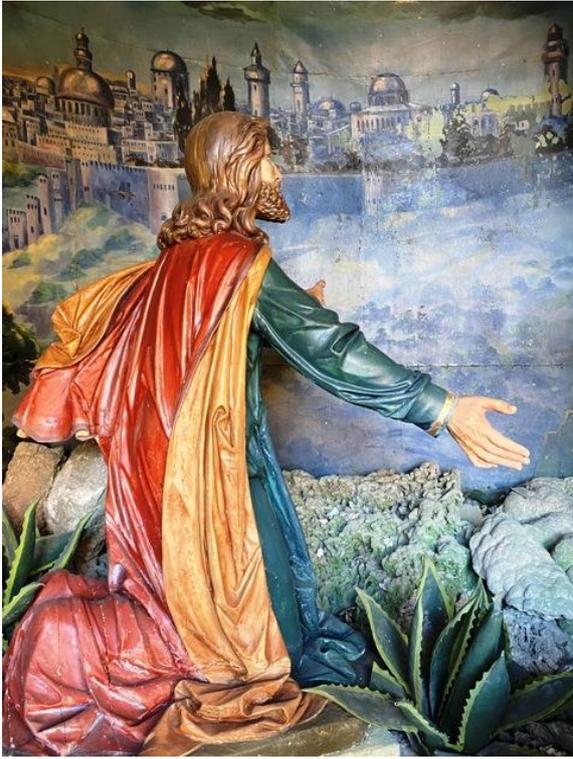


Laupheim: Ölberg und Kreuzweg bei St. Leonhard (1881/82)

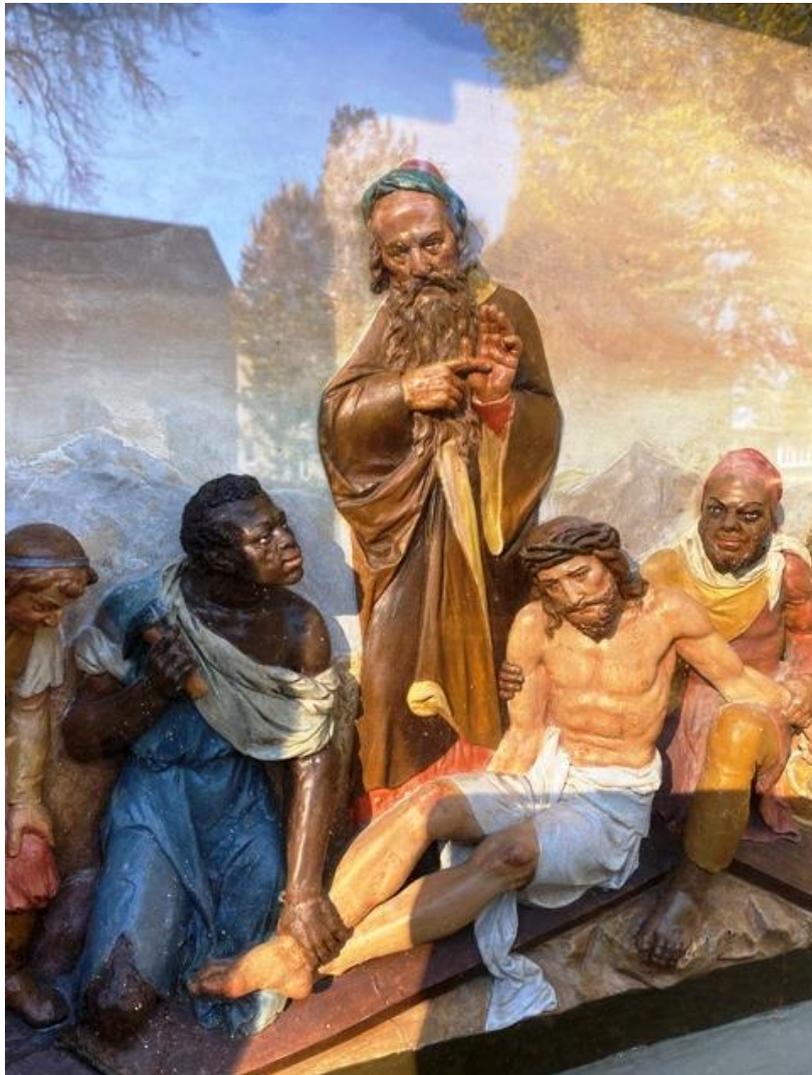
Lämmle hat an mehreren Orten gleich mehrere Aufträge ausgeführt, so in Ummendorf, aber auch in seiner eigentlichen Heimat Laupheim, wo er am 13. März 1851 geboren wurde. In Laupheim hat er den Ölberg und einen außergewöhnlich aufwändigen Kreuzweg, der zur Leonhards-Kapelle führt, geschaffen. Nicht nur für seine Laupheimer Werke wird dem lebensfreudigen, mit knitzem Humor reich gesegneten Künstler ein „eminentes Talent“ zugestanden.

Die kunsthistorische Einordnung des Kreuzwegs bewegt sich zwischen Neoklassizismus und Neobarock, wobei von den Auftraggebern seinerzeit sehr der Stil der Nazarener eingefordert wurde. Wie individuell Lämmle allerdings die Charaktere, insbesondere bei den Protagonisten des Kreuzwegs, „gezeichnet“ hat, zeigt sein großes künstlerisches Talent und theologisches Verständnis.









Mengen: Kreuzweg auf dem Friedhof

Auch der Mengener Kreuzweg auf dem dortigen Friedhof zeigt deutlich die „Handschrift“ und eigenständige Komposition des Kreuzwegs von Gabriel Lämmle. Das Ehrenmal für die Gefallenen und Vermissten der Kriege in Mengen ist von Karl Rieber, der einige Zeit nach Lämmle als Bildhauer arbeitete und sich tatsächlich von dem Kunststil der Nazarener loslöste.





Haidgau, Ehrenmal für die Gefallenen und Vermissten der Kriege

In der Festschrift "550 Jahre eigener Sonn- und Festtagsgottesdienst - 150 Jahre eigenständige Pfarrei", herausgegeben vom Katholischen Pfarramt Haidgau im Dezember 1990 gibt es einen interessanten Eintrag mit Datum vom 13. September 1919: "Kriegerdenkmal. In den letzten Tagen wurde dahier von der Steinmetzfirma Schmid Wurzach das neue Kriegerdenkmal aufgestellt; es kam auf den Friedhof an den Haupteingang zur Pfarrkirche zu stehen, angelehnt an eine hohe Tuya-Gruppe hat es einen wohlthuenden, malerischen Hintergrund; es ist ein modernes Marterl, von zwei großen Seitenplaketten flankiert, welche die Namen unserer 20 Gefallenen kündigen. Die Nische (Rechteck) unserer 20 Gefallenen enthält das künstlerische Hauptmotiv (von Bildhauer Lämmle Neufra: den auf dem Schlachtfeld todwund niedergesunkenen Krieger; liebevoll beugt sich zu ihm nieder der Todesengel mit dem Siegeszeichen des Kreuzes in der Hand, um ihn aufzurichten und heimzuholen zur letzten Löhnung im besseren Vaterland über den Sternen! - Dieses Hand-Relief aus gelblichem französischem Stein (Savonière), lieblicher als Marmor, macht tiefen Eindruck! Die Komposition ist klar und schön gruppiert, die Handlung verständlich, es schildert vornehmlich die Schrecken des Krieges (zerschossene Landschaft im Hintergrund). Am Fuße des Marterls sind die Kriegseembleme flott und wirkungsvoll wiedergegeben, Musterleistung des Steinmetzen! Der Sockel enthält den Satz der heiligen Schrift: "Der aber hat die größte Liebe, der Sein Leben hingibt für Seine Freunde"! Das Material des Marterls ist rötlicher Sandstein, dessen Farbe angenehm kontrastiert zu dem Gelb des Reliefs und dem Weiß des Marmorkreuzes, mit dem das Ganze bekrönt ist! Die Kosten betragen etwas zu 4000 Mark, aus milden Beiträger der Pfarrgemeinde zu decken! - Die beiden Meister, Bildhauer und Steinmetz, haben ihre Aufgabe harmonisch glücklich erfaßt und mit großer Hingabe zur vollen Befriedigung gelöst. Nächsten Sonntag, 2 Uhr, wird das Denkmal feierlich geweiht; es ist für jeden Kirchenbesucher ein automatischer Mahner, je beim hl. Opfer in dankbarer Liebe und Pietät derer zu gedenken, welche z. B. größte Opfer der Liebe bringen mußten für uns, die Freunde! - Dies walte der Herr!"

Soweit der Auszug aus der Festschrift, der in der Rechtschreibung abgeschrieben wurde, wie dieser in der Schrift steht. Mittlerweile hat sich einiges verändert. Das Kriegerdenkmal steht nun im Osten des Friedhofs, die Anordnung wurde neu gestaltet und, Gott sei's geklagt, das Denkmal musste mit den zahlreichen Opfern des II. Weltkriegs in trauriger Weise ergänzt werden. Möge uns und der ganzen Welt der Friede geschenkt und, wo dieser herrscht, erhalten bleiben, damit nie mehr ein Kriegerdenkmal ergänzt werden muss.





Neufra: Herz-Jesu-Christus mit Kindern bei der Kommunion (1913)

In der im Jahre 1517 neu gebauten damaligen Schlosskirche und heutigen Pfarrkirche St. Peter und Paul in Neufra bei Riedlingen steht im rückwärtigen Teil eine eigenwillig gearbeitete Herz-Jesu-Statue von Gabriel Lämmle. Jesus selbst ist, wie dies eher selten zu sehen ist, mit einem nahezu goldenen Bart und golden gefärbtem Haar abgebildet. Die Hände hat er ausgebreitet. Den Faltenwurf sowohl von den Ärmeln als auch vom Umhang hat Lämmle ganz besonders herausgearbeitet.

Ihm zu Füßen sind zwei Mädchen beim Kommunionempfang zu sehen. Die Kommunion spendet ihnen Papst Pius X, der in einem weißen Priestergewand gekleidet ist. Das knieende Mädchen hält die gefalteten Hände beim Kommunionempfang, gewiss wie Anfang des 20. Jahrhunderts üblich, in der Weise der Mundkommunion empfängt, unter einem ebenfalls weißen Tuch, das auf die Kniebank gelegt ist. Papst Pius X, mit bürgerlichem Namen Giuseppe Melchiorre Sarto (* 2. Juni 1835, + 20. August 1914, Papst von 1903 bis 1914, von Papst Pius XII heiliggesprochen im Jahre 1954) hat in seinem Pontifikat sich besonders auch der Verehrung der hl. Eucharistie gewidmet. So empfahl er gar den täglichen Empfang der Kommunion und setzte das Mindestalter für die Zulassung zur Erstkommunion auf sieben Jahre herunter. Diesen Umstand stellt die Skulptur dar. Vielleicht hat entweder eines der Kinder Gabriels nach dieser Neuerung die Kommunion früher als die anderen bekommen, vielleicht ist gar eines oder zwei der Kinder der Eheleute Gabriel hier abgebildet oder vielleicht hat auch der Auftraggeber, evtl. der Schlossherr von Neufra einen besonderen Bezug zur Eucharistie, auch über dessen Kinder, gehabt und diese außergewöhnliche Darstellung angeregt.





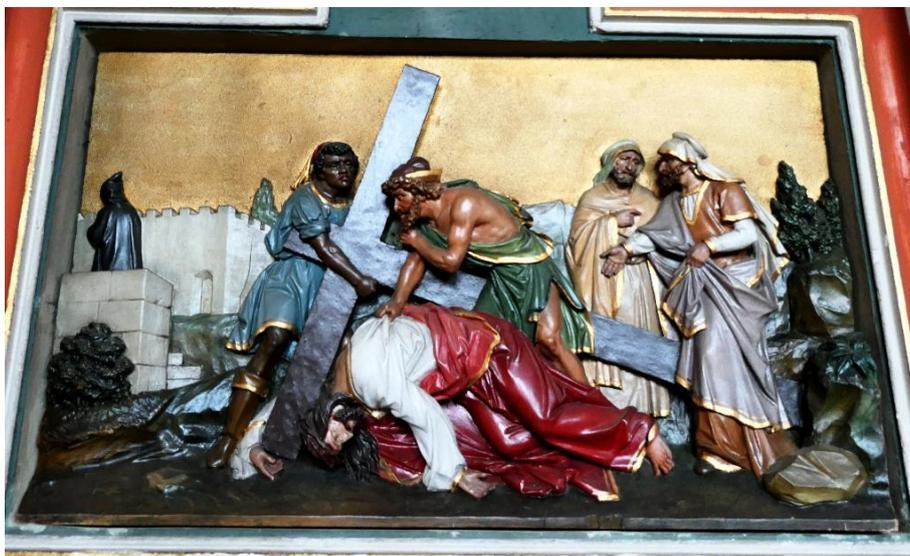
Dieterskirch: Kreuzweg in der Pfarrkirche St. Ursula (1899)

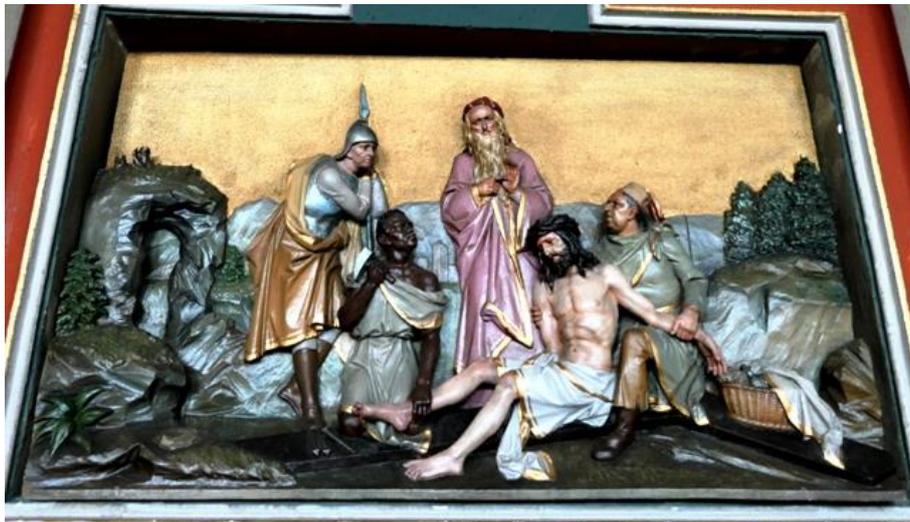
Es sei an dieser Stelle erlaubt, Gabriel Lämmle als echten Künstler und eben nicht nur ausgebildeten Bildhauer zu erwähnen. Jede der 14 Stationen des Kreuzwegs in Dieterskirch lohnt, wie auch anderen Ortes, aber eben hier ganz besonders, eine längere Betrachtung. Sowohl die Kleidung mit sehr individueller Faltung, also vor allem auch die Gestik und Mimik der Gesichter ist außergewöhnlich und gibt nicht nur Zeugnis für mehr als handwerkliches, nämlich künstlerisches Können, als auch für ein geradezu empathisches Verstehen der Menschen, denen Jesus auf dem Kreuzweg begegnet. Um dieses zu belegen, wurden für einzelne Stationen auch Details abgebildet. So sieht man einen der Schergen, die Jesus auf dem Kreuzweg begleiten und malträtiert, etwa bei der Station 6 (Veronika reicht Jesus das Schweißstuch) abschätzig schmunzelnd, weil Veronika mit dem Schweißstuch dem gefolterten und leidenden Jesus etwas Linderung verschaffen möchte. Bei einem anderen (dem rechts von Jesus) hört man quasi sehend, wie er geradezu zornig Veronika anschreit. Man kann fast ein lautes „Hau ab!“ von den geschnitzten Lippen lesen... So ist tatsächlich jedes der Stationsbilder ein Verweilen wert und bestätigt das, was schon bei der Lieferung des Kreuzwegs in der damaligen Riedlinger Zeitung zu lesen war, wo die akkurate und mit großer Sorgfalt ausgeführte Arbeit eigens gelobt und der Pfarrgemeinde zu diesem Kunstwerk gratuliert wurde.

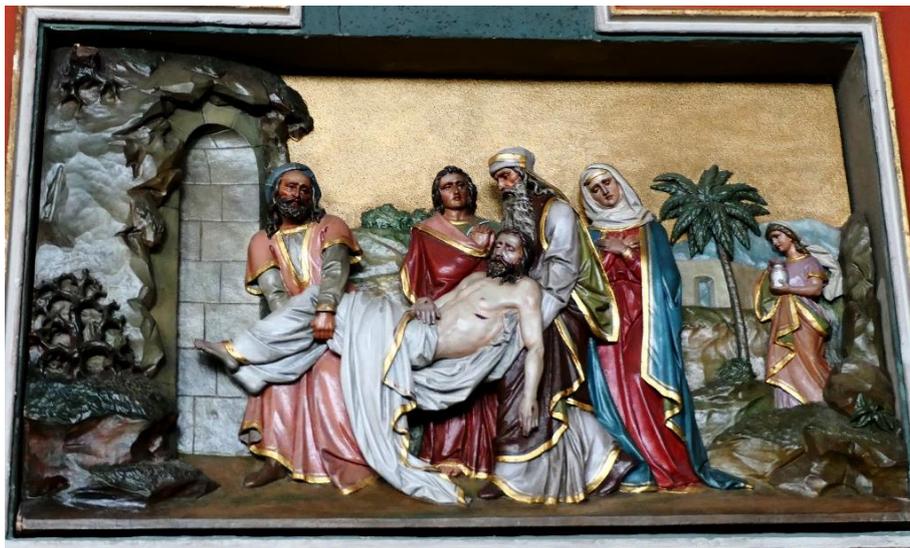
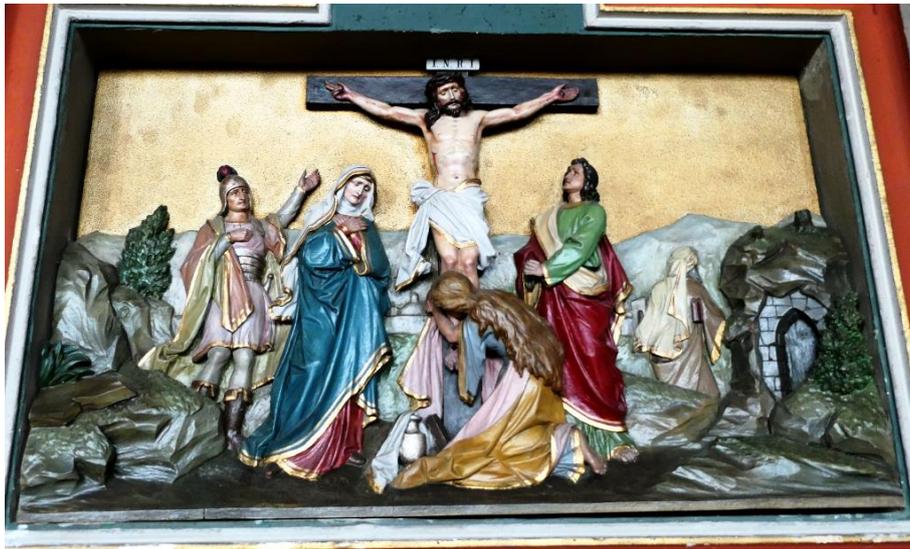












Oberwachingen, Josefskapelle, Schutzengelgruppe und Pietà

Oberwachingen, ein Teilort in der Kirchengemeinde Dieterskirch, hat in der im Jahre 1886 als Gemeinschaftsarbeit der Oberwacher gebauten Josefskapelle vermutlich gleich zwei Werke von Gabriel Lämmle. Nachgewiesen ist die Schutzengelgruppe mit einem gen Himmel zeigenden Schutzengel und einem behüteten Kind auf der rechten Seite der Kapelle. Unsicher, aber wahrscheinlich ist die daneben an der Außenwand angebrachten Pietà, die nach einem Tonmodell von Gabriel Lämmle, das im Museum Schöne Stiege in Riedlingen aufbewahrt ist, gearbeitet wurde. Stil, räumliche Nähe zum Wohn- und Arbeitsort Lämmles in der Zeit um 1890 und die Nähe zur Dieterskircher Pfarrkirche St. Ursula, für die er den Kreuzweg machte, legen die „Autorenschaft“ Lämmles für beide Werke nahe.









Altheim, Pfarrkirche St. Martin Kruzifix und Maria von Magdala und St. Martin

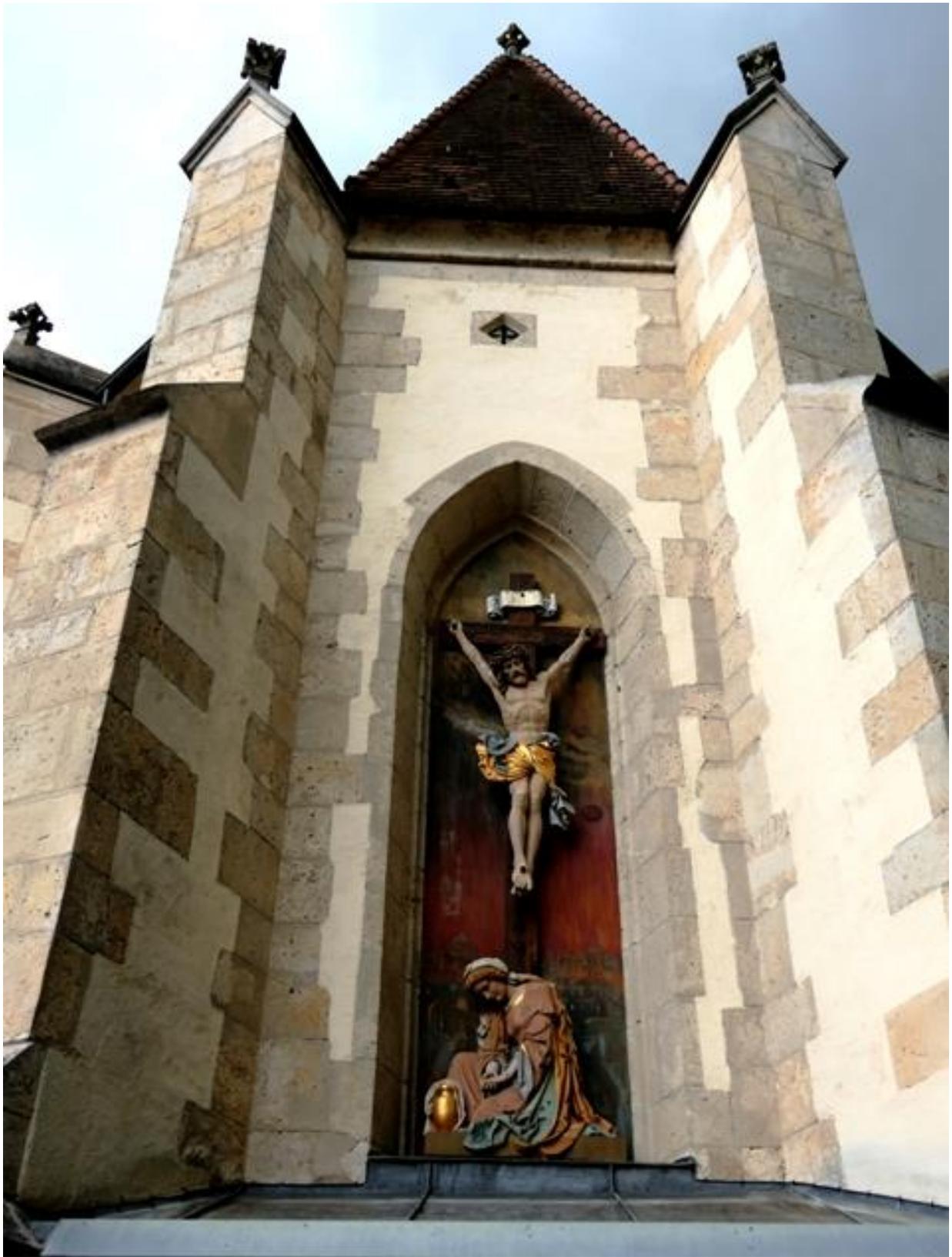
An der Außenwand des Chors im Osten der Pfarrkirche St. Martin in Altheim bei Riedlingen ist eine übergroße Kreuzigungsgruppe mit dem Kruzifix und der am unteren Kreuzbalkenende verharrenden Maria von Magdala zu sehen. Identifiziert werden kann die Maria von Magdala vermittels ihres stets zugewiesenen langen Haares und der Ölfflasche mit dem Leinentuch. Die langen Haare wie auch das andere Attribut, die Ölfflasche weisen sie auch als die „Sünderin“ aus, die Jesus die Füße salbt und mit ihrem Haar trocknet. Ob allerdings die „Sünderin“ und Maria aus Magdala ein und dieselbe Person waren, ist eher ungewiss. Für die „Sünderin“ (nach Lk 7,36-50) wird nämlich kein Name angegeben. Auch Jesus spricht sie nur mit der Anrede „Frau“ an. Auch Maria von Bethanien, die Schwester der Martha und des Lazarus, wird oftmals mit Maria Magdalena gleich gesetzt. Verwirrend in diesem Zusammenhang ist dann zusätzlich, dass Maria von Bethanien auch die Füße Jesu mit Salböl einreibt. Auch im Markusevangelium wird in Kapitel 14 (Mk 14,3-9) von einer „Frau“ berichtet, die Jesu Haupt mit kostbarem Nardenöl salbte. Die nahezu identische Parallelstelle, ebenfalls ohne Namensnennung der Frau, ist bei Matthäus im 26. Kapitel (Mt 26,6-13) zu finden.

Von Maria von Magdala oder Magdalena ist bekannt, dass sie eine Begleiterin Jesu auf dessen Wanderschaft war, dass sie mit Maria, der Mutter Jesu unter dem Kreuz stand bzw. kniete und dass sie zu den Frauen gehörte, die Jesus salben wollten. Schließlich wurde Maria von Magdala dann noch die Erstzeugin der Auferstehung Jesu. Eine Identifikation mit der Sünderin, die im Lukasevangelium, bei Markus und Matthäus im Zusammenhang mit der Salbung Jesu (Füße bei Lukas, Haupt bei Markus und Matthäus) genannt wird, ist nicht angezeigt, ebenso wenig wie die Identifikation mit Maria von Bethanien, der Schwester Martas und des Lazarus. Somit kann das Salbgefäß bei der Darstellung der Maria von Magdala von Gabriel Lämmle nur das Öl beinhalten, das für die Salbung des Leichnams Jesu gedacht war...









Die Darstellung des Namenspatrons der Altheimer Kirche ist im Turm auf der Westseite des Gotteshauses. Martin wird dabei als Bischof im entsprechenden Ornat mit der Gans zu seinen Füßen dargestellt. Das Material Stein ist dabei für Lämmle eher selten bei Skulpturen, die er zumeist in Holz geschaffen hat.







Emerkingen, Steinkruzifix auf dem Friedhof bei den Priestergräbern

Auf dem Emerkinger Friedhof ist ein Steinkruzifix von Gabriel Lämmle. Das Kruzifix steht, schon einigermaßen verwittert und mit Flechten besetzt, unter einem Baum und ist umgeben von mehreren Priestergräbern.

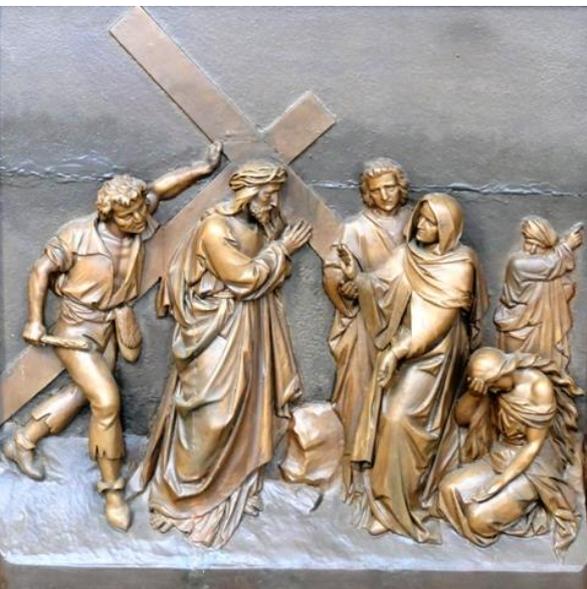






Ummendorf, Originale des Kreuzwegs am Kreuzberg mittlerweile am Chorgestühl

Offensichtlich waren die Verantwortlichen in Ummendorf irgendwann besorgt, dass die Kreuzwegstationen am Kreuzberg in Ummendorf beschädigt werden könnten, was ja leider nicht allzu sehr ausgeschlossen werden kann. Die Originale wurden daraufhin in der Ummendorfer Pfarrkirche St. Georg aufgehängt, dort aber mittlerweile auch schon wieder von einem anderen Kreuzweg ersetzt. So zieren die Kreuzwegstation die Ansichtsseite des Chorgestühls in unterschiedlichen Gruppen (2 Fünfergruppen, 1 Vierergruppe). Ein größerer Teil der Stationen wird nachfolgend abgebildet.







... wird fortgesetzt!